

# GOLDEGGER

*Gemeindeinformation  
September 2014*



gemeinde goldegg







Liebe Goldeggerinnen und Goldegger!

## „Sturm“ am 2. Juli 1944 in Goldeggenweng“

Wohl kein anderes Thema hat die Gegenwart und jüngste Vergangenheit in Goldegg und weit darüber hinaus so im Griff als die Geschehnisse im Juli 1944 am Bööndlsee. Bei allen Anlässen, an allen Ecken und Enden wird diese Thematik in ganz gemischter Art und Weise und kontrovers von sachlich bis emotional diskutiert. Jeder hat dazu eine Meinung, jeder weiß dazu etwas, von noch lebenden Zeitzeugen bis hin zu jenen, die diese Thematik nur mehr aus der Darstellung der 2. und 3. Generation kennen. Eine ganze Gemeinde befindet sich im Stadium der Bewältigung und Aufarbeitung dieser damals so tragischen Taten und Ereignisse.

Riesig ist auch das Interesse der Medien, der Wissenschaftler und Historiker sowie der Meinungsbildner und Betrachter von „außen“. Von dort kommen Vorhaltungen, Goldegg hat zur Bewältigung und Aufarbeitung der Geschehnisse vom Juli 1944 bis dato nichts getan, es wurde sozusagen der Kopf in den Sand gesteckt, die Geschehnisse werden und wurden tot geschwiegen. Dazu die Aussage von Fachleuten, dass dieses Kapitel in der erschienen Chronik der Gemeinde im NS-Jargon geschrieben sei, verbunden mit der Aufforderung, dieses zu revidieren. Überhaupt kein Verständnis findet diese Gruppe von Beobachtern dafür, dass seitens der Gemeinde nicht umgehend die Zustimmung zur Errichtung und Aufstellung einer Gedenkstätte im Hof von Schloss Goldegg gegeben wird. Diese Umstände werden uns in der Gemeindepolitik, vor allem mir als Bürgermeister, von jenen die es anscheinend anders wissen, schwer angekreidet. Vorwürfe von Kritikern, wonach Ewiggestrige am Werk seien, weiße ich zurück, es gibt unumstritten unter den Nachkommen der Ermordeten bei uns zum Teil sehr gegensätzliche Meinungen, was die Schuldzuweisungen betrifft und wie mit dem Gedenken umgegangen werden soll. Grundsätzlich fühle ich mich als

Bürgermeister in der ganzen Causa von der medialen Berichterstattung relativ einseitig interpretiert, da vor Berichterstattungen teilweise überhaupt keine Rückfrage an mich gemacht wurde, und unsere schwierige Position als Gemeinde stets außer Acht gelassen wurde.

## Ein Gedenk- und Mahnmal im Hof von Schloss Goldegg?

Historisch gesehen stellt Schiöss Goldegg, anfänglich eine zweckerrichtete Wehrburg, die Geschichte der Herren von Goldecke sowie des Christoph Graf von Schernperg dar. Mit dem Bau der Burg wurde 1323 begonnen und sie wurde gleichzeitig mit der Kirche vollendet. Goldegg war Sitz einer Hofmark und diente als Wehrbefestigung dem Schutz der Verbindungswege zwischen Pongau und Pinzgau. Von den Geschehnissen, Auswirkungen und Kriegswirren beider Weltkriege sowie der NS-Zeit wurde Schloss Goldegg verschont.

Das seit 1972 im Besitz der Gemeinde befindliche Schloss Goldegg ist in seiner jetzigen Hauptfunktion ein regionales Kultur- und Begegnungszentrum, getragen von der Philosophie des Dialogs zur Agenda über die Gegenwart und Zukunft. Besucht man Schloss Goldegg ist der erste zentrale Begegnungspunkt der Hof von Schloss Goldegg, hier findet der erste Dialog, die erste Orientierung, die Selektion, wohin im Schloss, statt. In diesem Hof mit seiner kleinstrukturierten Stöckelpflasterarchitektur findet immer Bewegung statt, es wird aus- und eingegangen, es gibt feiernde Gesellschaften, an den aufgestellten Bänken und Tischen die Genießer der feinen Gastronomie des Cafe's im Schloss, meinungsaustauschende Gruppen von Seminarteilnehmern bis hin zu Open-Air-Konzerten mit überbautem Schlosshof und vieles mehr.

Ganz eindeutig ist dieser Hof ein Ort der Gegenwart, ein Orts des Geschehens, ein Ort der Frequenz und des Lebens, er bewältigt nicht die Funktion der Stille, des Gedenkens, auch nicht des Innehaltens oder des Trauerns.

In dieser kleinstrukturierten Einheit soll nun, dem Wunsch des Künstlers Anton Thuswaldner entsprechend, eine Gedenkstätte in Form eines Kunstgebildes in einem größeren Ausmaß im „hinteren Eck des Hofes, bodenbündig“ eingelassen werden.

In Entsprechung auf meine vorangegangene Darstellung der Funktionalität des Schlosshofes stellen sich für mich folgende Fragen:

- Wie positioniert sich der Betrachter der Gedenkstätte, um mit entsprechender Innehaltung und Gedenken seinen Platz zu finden?
- Soll der Hof des Schlosses Goldegg in Hinkunft eine Umkehr seiner Funktion im Sinne der Konnexion, des Dialogs finden?
- Soll der Hof des Schlosses Goldegg in Hinkunft ein Ort der Pietät, des Respekts, der stillen Innehaltung, des Gedenkens, der Achtung und der Ehrfurcht werden?
- Steht oder sitzt man in Hinkunft bei entsprechenden gesellschaftlichen Anlässen ab einer gewissen Größenordnung auf der Gedenkstätte?
- Stehen die Bänke und Tische der Gastronomie in den Betriebsmonaten auf diesem bodenbündigen Denkmal?
- Wird bei Open-Air-Veranstaltungen im Hof die Bühnentechnik wegen Platzmangel einfach über die Gedenkstätte gebaut und positioniert?
- Wie verhält sich das Material der Gedenkstätte, dass in dieser Positionierung sämtlichen Witterungseinwirkungen ausgesetzt ist?
- Oder soll dieser Platz durch entsprechende Einrichtungen vom Hof abgezäunt werden um den entsprechenden Raum und Schutz zu finden und somit das bestehende Raumangebot des Hofes vermindern?
- Geht es hier nicht auch um die erforderliche und zuerkennende Pietät einer Gedenkstätte oder geht es wirklich nur darum, an dieser Stelle präsent zu sein, ohne Rücksicht auf das vorhandene historische Umfeld und seinen Aufgabenstellungen?

Es gebe hier noch manches Für und Wider, im Grundsatz gilt es aber zwei Funktionalitäten zu unterscheiden: Plätze dieser Welt haben immer ihre Bedeutung, verbunden mit der Aufgabenstellung ihrer Funktion. Der Hof des Schlosses Goldegg ist die eine, die Manifestation der gewünschten Gedenkstätte ist die andere. Die eine Funktion hat die Aufgabe der Gegenwarts- und Zukunftsbewältigung die andere Funktion hat die Aufgabe der Vergangenheitsbewältigung, beide auf so engem Raum in Gleichklang zu bringen, ist eigentlich zu vergleichen mit der Quadratur des Kreises.

**Aus diesen Erkenntnissen heraus, betone ich zum wiederholten Mal meine Meinung, die Chance zu nutzen, und am Ort des Geschehens, am Böndlsee, beim Unterdorfgut, ergänzend zum seit 65 Jahren bestehenden Marterl eine entsprechende, würdige, künstlerisch gestaltete Gedenkstätte zu errichten, um ein der Pietät dienendes dauerhaftes Gedenken an alle Beteiligten zu ermöglichen.**

**Was aber hat Goldegg, oder was wurde in Goldegg in Wirklichkeit zur Vergangenheitsbewältigung getan?**



Seit nunmehr knapp 60 Jahren gibt es am Ort des tragischen Geschehens im Bereich des Unterdorfguts ein Denkmal, ein Marterl, errichtet von der Familie Hochleitner für die an dieser Stelle durch die NS in brutalster Weise ermordeten Gebrüder Simon und Alois Hochleitner. Eine kleine sensible, auch künstlerisch ausgestaltete Gedenkstätte. Wie es mir jetzt scheint, wurde dieses von der Öffentlichkeit kaum beachtet, wenige wussten um die Historie Bescheid.

### „ST. JOHANN/PG 1938-1945“ (1986)

Ausgezeichnet mit dem Kulturpreis der Stadt St. Johann im Pongau

- Eine „Heimatgeschichte“ besonderer Art Der „2. Juli 1944“ in Goldegg: Widerstand und Verfolgung“ Die NS-Zeit in St. Johann und Goldegg, Pongau



In dieser Dokumentation von Michael Mooslechner und Robert Stadler wurde erstmals die Geschichte zweier Salzburger Gemeinden in der nationalsozialistischen Zeit gründlich erforscht. Dokumente, Fotos, Interviews und Originalakten dokumentieren und veranschaulichen den



Alltag unter dem Hakenkreuz. Themen, wie Schule, Vereine, Kirche, Gemeindepolitik und Wirtschaft stehen im Mittelpunkt der leicht lesbaren wissenschaftlichen Studie. Bislang unbekannt Themen von überregionaler Bedeutung werden erstmals veröffentlicht: Das Kriegsgefangenenlager „Stalag 317“ und die Deserteurs-Tragödie von Goldegg im Juli 1944. Das Buch wurde in der Recherche auch in enger Zusammenarbeit mit der Gemeinde Goldegg erstellt. Auch wegen der Verarbeitung der Goldegger Tragödie vom Juli 1944 fand dieses Werk großes Interesse bei der Goldegger Bevölkerung.

### **Symphonie der Hoffnung (2005)**

*Projektträger: u.a. BM für Kunst und Wissenschaft und Gemeinde Goldegg*



Die Historiker Mag. Michael Mooslechner und Mag. Robert Stadler wurden für ihr Buch „St. Johann/PG 1938-1945“ mit dem Kulturpreis der Stadt St. Johann im Pongau ausgezeichnet. Dieser Anlass war für den dabei anwesenden LR Hans Mayr, damaliger Bezirksobmann des Pongauer Blasmusikverbandes und Obmann der Trachtenmusikkapelle Goldegg, Anlass für eine bedeutende Idee. Im Jahr 2005 wurden die Jubiläen „60 Jahre Ende des 2. Weltkriegs“ und „50 Jahre Staatsvertrag“ gefeiert. LR Hans Mayr wollte diese Gelegenheit für ein musikalisches Auftragswerk an einen österreichischen Komponisten nutzen, das die tragischen Ereignisse in St. Johann und Goldegg zur Zeit des Nationalsozialismus dokumentarisch musikalisch verarbeitet.

Die Symphonie wurde 2011 um die tragischen Geschehnisse, die sich vor 60 Jahren im Schloss Schernberg zugetragen haben, ergänzt: 1941 wurden 123 geistig Behinderte aus der Versorgungsanstalt Schernberg, dem heutigen St. Vinzenz Heim in Schwarzach im Pongau, abtransportiert und ermordet. Schwester Anna Bertha Königsegg leistete dem Euthanasieprogramm der Nationalsozialisten Widerstand und wurde zweimal verhaftet. Darüber hinaus wird in der erneuerten Fassung der Symphonie auch das Schicksal der Roma und Sinti vermehrt thematisiert. Das Jahr 1941 markiert den Beginn der Deportationen der österreichischen Roma und Sinti. Rund 85 Prozent dieser Volksgruppen - darunter ein Großteil von Harri Stojkas Familie - kamen in den Vernichtungsstätten des Dritten Reichs um.

Die Symphonie der Hoffnung ist Inspiration und ein

weiterer großer Schritt zur Vergangenheitsbewältigung in Goldegg. Auch ist die „Symphonie der Hoffnung“ ein herausragendes Werk für sinfonische Blasmusik.

**2. Juli 2005** Uraufführung der „Symphonie der Hoffnung“ absichtlich am Ort des Geschehens, am Bööndlsee. Die Ausführenden waren am Pult der Komponist der „Sinfonie der Hoffnung“, Thomas Doss, als integriertes Element das Ensemble Harri Stojka, synonym für die Roma- und Sinti-Dramatik, sowie das Orchester bestehend aus den Musikkapellen Goldegg und Taxenbach. Exzellent aufbereitet waren die begleitenden Sprechtexte vom Historiker Michael Mooslechner. Enorm war das Interesse an dieser Uraufführung, gemessen an der Besucherzahl mit wohl 3.500 gespannten Zuhörern, Standing Ovation am Ende der Aufführung.

Weitere bisherige Aufführungen der „Symphonie der Hoffnung“, und das Projekt wird im Sinne der Vergangenheitsbewältigung weitergeführt:

**14. Juli 2005** Aufführung der „Sinfonie der Hoffnung“ in St. Johann, in der Industriehalle der Fa. Höller, wiederum vor tausenden Zuhörern.

**16. Juli 2005** Aufführung der „Sinfonie der Hoffnung“ in Salzburg, im Kongresshaus Salzburg, wiederum gewaltige Anerkennung und eine riesige Zuhörerzahl.

**14. Oktober 2011** Aufführung der „Sinfonie der Hoffnung“ in Schwarzach, Schloss Schernberg. Nach einer thematischen Einleitung wird zu einer stillen Prozession „für das Leben“ zum St. Vinzenz Heim geladen um dort das Denkmal zum Gedenken an Sr. Bertha von Königsegg einzuweihen.

**26. Oktober 2011** Aufführung der „Sinfonie der Hoffnung“ in St. Johann, Industriehalle Alcan, in Erinnerung an die Geschehnisse im Markt St. Johann.

**14. März 2012** Aufführung der „Sinfonie der Hoffnung“ im Wiener Musikverein (gläserner Saal) - in Erinnerung an die Geschehnisse auf dem Heller Platz in Wien Favoriten.

Siehe dazu auch [www.symphoniederhoffnung.at](http://www.symphoniederhoffnung.at)

### **„ZWA TRAUERIGE BUAM“**

*Film von Gabriele Hochleitner, 2006*

*Förderung durch die Gemeinde Goldegg*

1945 kommen die Brüder Ernst und Peter im damaligen Jugoslawien als junge Wehrmachtsangehörige in Gefangenschaft. Mehrere Jahre verbringen sie dort, ehe sie freigelassen werden und wieder nach Hause zurückkehren.

2005 reist die Filmemacherin Gabriele Hochleitner mit ihrem Vater und ihrem Onkel zurück zum Balkan. Vor diesem Hintergrund erinnern sich die beiden alten Männer an damals, an den Krieg, ihre Kindheit und Jugend.

Die Regisseurin wirft einen außergewöhnlichen Blick auf die Beziehung der Männer und ihre gemeinsame Geschichte: witzig, traurig, herzlich und offen.

### **GOLDEGGER HERBSTGESPRÄCHE 2013**

*Initiative des Kulturverein Schloss Goldegg, gefördert von der Gemeinde Goldegg*

Die GOLDEGGER HERBSTGESPRÄCHE beschäftigen sich mit aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen unter besonderer Beachtung regionaler Auswirkungen. Im Jahr 2013 wird das Motto „Zeit zum Denken – Denken zur Zeit“ in den Mittelpunkt der Gespräche, Diskussionen und Workshops gestellt. Dabei wird unter anderem aus Anlass der Geschehnisse im Juli 1944 in Goldegg folgendes Thema behandelt:

#### **„Widerstand schafft Freiheit“ (2013)**

ReferentInnen: David Gross, Michael Kerbler, Tom Lechner, Tarek Leitner, Rudolf Leo, Viktor Mayer-Schönberger, Hartmut Rosa, Stefan Schridde, Ilija Trojanow.

Siehe auch: [www.schlossgoldegg.at](http://www.schlossgoldegg.at)

#### **„IN DER KURVE“**

*Uraufführung, Film von Gabriele Hochleitner, 2014*

*Förderung durch die Gemeinde Goldegg*

Vor 70 Jahren, in der Nacht vom 1. auf den 2. Juli 1944, wurden in Goldegg im Zuge einer Verfolgungsaktion der Nazi-Herrschaft Wehrmachtsdeserteure verhaftet. Eine Gruppe von Wehrpflichtigen hatte sich im Winter 1943/44 dem Einberufungsbefehl widersetzt und war im Almengebiet untergetaucht. Ein SS-Bataillon von rund 1000 Mann wurde eingesetzt, um die Deserteure ausfindig zu machen.

Die Filmemacherin Gabriele Hochleitner, die Nichte von Simon und Alois Hochleitner, die im Zuge dieser Aktion von der SS ermordet wurden, erzählt die Geschichte dieser traurigen Geschehnisse anhand der Erinnerungen von Familienmitgliedern und Zeugen am Unterdorf-Gut. Die Renovierung des Marterls für ihren Onkel nimmt sie zum Anlass, um noch einmal die Tragödie von damals ausführlich zu beleuchten.

### **GESPRÄCHSABENDE DES KULTURVEREINS SCHLOSS GOLDEGG IM MAI UND JUNI 2014**

#### **ENTHÜLLUNG DES DENKMALS AM FRIEDHOF GOLDEGG AUF INITIATIVE DER PFARRE UND GEMEINDE GOLDEGG (2014)**

*Die beiden Kupfergedenktafeln wurden links und rechts des Friedhofsausgangs angebracht*

Als alternatives Gedenken arbeitete der Pfarrgemeinderat in Abstimmung mit der Gemeindevertretung von Goldegg einen Text für zwei Bronzetafeln aus. Namentlich erwähnt sind die Toten darin nicht.



Die Tafeln wurden auf dem Friedhof des Ortes links und rechts des Ausgangs angebracht und im Beisein Hunderter Goldegger feierlich eingeweiht.

#### **ENTHÜLLUNG DES DENKMALS VON ANTON THUSWALDNER BEIM AUFGANG ZUM REGENERATIONSZENTRUM DER SGKK (2014)**



Die SGKK bietet nun für die Gedenktafel einen prominenten Platz auf ihrem Grund an, wo der beliebte Spazier- und Gehweg in Richtung Ortszentrum von Goldegg verläuft.

Bei der Fülle dieser Aufzählungen zu behaupten, Goldegg hätte bis jetzt nichts getan, ist eine Entgegnung wohl überflüssig.

**Johann Fleißner**  
Bürgermeister von Goldegg